



Ein Zahnarzt in Kambodscha

Hilfsprojekt Der Hamburger Zahnarzt Dr. Ulf Zuschlag will die Welt ein kleines bisschen besser machen. Zusammen mit seiner Frau Sombo hat er den Verein Mini Molars Cambodia gegründet und hilft damit Kindern in einem der ärmsten Länder der Welt

► Text: Ilona Lütje

Ulf Zuschlag 2012 nach Kambodscha kam, war er vorbereitet. Auf den Müll, den Geruch, die Slums. Auf die Armut, die vielen Waisen. Auf die Zahnklinik, in der der angehende Zahnarzt Gutes tun wollte. Nur eines hatte den da-

mals 30-Jährigen entsetzt: „Ich war sehr erschrocken, wie katastrophal die Zähne der Kinder sind.“

Acht Wochen lang arbeitete Zuschlag damals in dem Hilfsprojekt – mit vielen netten Kollegen und Kolleginnen

Mit einem mobilen Team fahren die Zahnärzte auch direkt in die Slums



Für nur 10 Euro kann ein Kind in Kambodscha ein Jahr zahnmedizinisch versorgt werden! Der Verein stellt Spendenquittungen aus

und einer ziemlich unsympathischen Klinik-Direktorin. „Wir mochten uns nicht“, sagt er rückblickend und muss heute noch lachen. Schließlich ist er längst mit ihr verheiratet, lebt mit ihr und dem zwölfjährigen Sohn seit zwei Jahren in Harvestehude. Der Kontakt nach Kambodscha ist aber nie abgerissen. Im Gegenteil. Aus gelegentlichen Besuchen in der Zahnklinik ist längst ein eigenes Hilfsprojekt entstanden: Im August 2015 gründete das Paar den Verein Mini Molars Cambodia und eröffnete am Rand von Phnom Penh eine eigene kleine Klinik auf dem Gelände einer buddhistischen Pagode. Hier ermöglichen sie Kindern eine zahnärztliche Behandlung und engagieren sich in der Aufklärung. „Teilweise haben die Kinder noch nie eine Zahnbürste gesehen“, sagt er. „Im besten Fall gibt es eine Familienzahnbürste, und die ist im Zweifel auch schon mal zwei Jahre alt und wird nur sehr sporadisch benutzt.“

Dass die Zähne der Kambodschaner so schlecht sind,

liegt nahe. Eine zahnmedizinische Ausbildung an der Uni gibt es erst wieder seit 1999. Davor waren Dentalmediziner knapp. 1993 waren es gerade mal 349 für 14 Millionen Menschen. Die Roten Khmer hatten die Akademiker in den 70ern fast ausgelöscht. Fatal für die Zahngesundheit. In Kambodscha wächst und gedeiht Zuckerrohr, den Saft gibt es billig zu kaufen – „zusammen mit einer schlechten Mundhygiene bester Nährboden für Karies“, so Zuschlag. Gesunde Milchzähne? „Gibt es fast gar nicht“, sagt er. Auch nach dem Zahnwechsel sei das Gebiss meist katastrophal. „Oft weiß man gar nicht, wo man anfangen soll. Es ist rätselhaft, wie die Kinder diese Schmerzen überhaupt ertragen können, aber sie kennen es ja auch gar nicht anders.“ Viele Zähne können nur noch gezogen werden, die Schmerzbehandlung hat Vorrang.

Weil das Gesundheitssystem in Kambodscha extrem schlecht ist, bitten auch viele Erwachsene um Unterstützung. „Wenn es um die ‚Social Six‘

– die Frontzähne – geht, werden alle ganz eitel. Meist ist es hinter den Kulissen noch viel schlimmer, aber das stört viele Erwachsene gar nicht“, weiß der 35-Jährige. Dennoch schickt er die Erwachsenen weg, ermöglicht ihnen im Notfall nur eine akute Schmerzbehandlung. „Wir haben nur die Erlaubnis, Kinder zu behandeln“, betont er. Und weil die nicht alle in die Klinik kommen können, gibt es auch ein mobiles Team. Ausgerüstet mit Druckluft, Bohrer, Wasser, Absauge und Instrumenten fährt es zu den Ärmsten der Armen in die Slums. 800 Kinder wurden im ersten halben Jahr behandelt, 2016 waren es bereits 3.000.

Die Ausstattung der Klinik sei zwar nicht die modernste, aber dafür alltagstauglich, betont Dr. Zuschlag. Drei druckluftbetriebene Stühle stehen zur Verfügung. Ein Job in der Klinik ist begehrt. Die Mönche kümmern sich um eine komfortable Ausstattung, die Bezahlung ist überdurchschnittlich. Verdient ein Zahnarzt in Kambodscha normalerweise um die 250 Dollar bei einer halben Stelle, sind es in dem Hilfsprojekt sogar 500 Dollar. Aktuell arbeiten dort zwei Zahnärztinnen, drei Helferinnen und eine Managerin halbtags. Auch Studenten aus Deutschland unterstützen das Projekt. Sie kommen als freiwillige Helfer für einige Wochen in die Pagode. „Das ist für viele ein einmaliges Erlebnis.

Und es erdet“, weiß Zuschlag aus eigener Erfahrung.

Warum er das auch heute immer noch macht? „In erster Linie für mich. Es gibt mir ein ungemein gutes Gefühl, bringt mir Spaß und es ist toll, zu sehen, dass die Behandlung ein Erfolg war. Plötzlich trauen sich die Kinder wieder zu lächeln und Zähne zu zeigen.“ Was das Hilfsprojekt braucht? „Auf jeden Fall Geld“, betont Zuschlag, der sein Ersparnis selbst auch in das Projekt steckt. Davon wolle man schon bald einen „Tourbus“ kaufen. Momentan darf das mobile Team das Auto der Pagode benutzen – mit fast 400.000 Kilometern auf dem Buckel und 13 Unfällen ein nicht ganz zuverlässiges Fortbewegungsmittel. Auch Zahnbürsten sind willkommen. „Letztes Jahr hat eine Londoner Schule gesammelt: Jeder der 600 Schüler sollte eine Bürste mitbringen: Wir haben 1.000 Stück bekommen“, erzählt Zuschlag, der von seinen Einsätzen in Kambodscha zehrt: „Die Dankbarkeit, die ich da von einem Kind zurückbekomme, krieg ich hier manchmal in einer ganzen Woche nicht. Wir wissen, dass wir niemals fertig werden. Unser Ziel ist es, im Jahr 2019 10.000 Kinder zu behandeln – und doch wissen wir, dass es weiterhin nicht genug sein wird. Aber es macht die Welt ein ganz kleines bisschen besser.“ ●

● www.minimolars.de



Welche Schule ist die beste? SZENE HAMBURG hat hilfreiche Tipps & Infos

Das sind Hamburgs Schulen

Längst überfällig: Jetzt bekommen Eltern und Schüler einen Wegweiser durch den Bildungsdschungel

Bildung wird immer wichtiger, ist eines der Themen am Familienstammtisch. Doch um fürs Kind die beste Schule zu finden, müssen Eltern sich geduldig und oft nervenaufreibend durch Hamburgs Bildungsdschungel kämpfen. Wie findet sich die beste unter den mehr als 400 Schulen der Hansestadt, wo liegen die Schwerpunkte, Besonderheiten und Qualitäten, was unterscheidet die eine von der anderen und welche Schulform ist überhaupt die richtige für mein Kind?

Um Eltern und Schülern hier einen wichtigen Ratgeber an die Hand zu geben, stellen wir in unserem SZENE HAMBURG Spezial „SCHULE“ sämtliche Schulformen detailliert vor und geben – nach Be-

zirken geordnet – einen umfassenden Überblick über die Hamburger Bildungsszene. Dafür sprachen wir nicht nur mit Schulsenator Ties Rabe über Hamburgs Schulsystem, sondern fühlten auch bei der Basis vor: Wie wohl fühlen sich Hamburgs Schüler? Was sagen Hamburgs Lehrer? Wie zufrieden sind die Eltern mit der Ausbildung ihrer Kinder? Und wer hilft dem Kind auf die Sprünge, wenn es an der Schule mal nicht so rund läuft? Ein längst überfälliger Wegweiser durch den Bildungsdschungel – voller Interviews, Porträts und hilfreicher Fakten. / ILO

● Ab 19.1. am Kiosk erhältlich oder online unter www.szene-hamburg.com



Dr. Ulf Zuschlag: „Die Kinder trauen sich wieder zu lächeln“

Sauber austreten

... ist in diesen Luxus-Klos kein Problem. Und an einigen von ihnen kann die Zeit sogar noch sinnvoll genutzt werden, zum Beispiel zum Aufladen von e-Bikes oder zum Aufpumpen von Fahrradreifen. Insgesamt neun High-Tech-Toiletten baut die Stadtreinigung derzeit, der erste Neubau wurde jetzt am Harburger Außenmühlendamm in Betrieb genommen. Der Zutritt ist barrierefrei und mit einer bargeldlosen und berührungsfreien Zahlungsmöglichkeit ausgestattet. Und: Es gibt WLAN! Insgesamt übernimmt die Stadtreinigung ab Januar den Betrieb von rund 125 öffentlichen Toiletten in Hamburg. / AR

● www.stadtreinigung.hamburg



So geht Hamburg

Das Hamburg-Erklärbuch zeigt lüthen Hansestadt-Bewohnern ihre Stadt. Hamburg, das ist Hafen, Kiez und Kunst. Und Kontorhäuser, Speicherstadt, Hafencity. Jörn Tietgen und Jan Kruse haben mit ihrem „Hamburg-Erklärbuch“ einen schlauen wie bunten Hamburg-Guide mit liebevollen Illustrationen und witzigen Texten geschaffen, der Nachwuchs-Hamburger einführt in ihre Stadt. Geeignet zum Vorlesen für Kinder im Vorschulalter oder für Lesanfänger. / REM

● J.Tietgen / J.Kruse: „Das große Hamburg-Erklärbuch“, Junius, 32 Seiten, 18 Euro



Von Krösus lernen

Wer hatte eigentlich zuerst die Idee, dass es schlauer ist, andere für sich arbeiten zu lassen? Wieso gehört bis heute immer wenigen so viel und vielen so wenig? Wieso ist man selbst stets auf der falschen Seite und wird sich das jemals ändern? Heute denken die Deutschen öfter an Geld als an Sex. In Alma Hoppes Lustspielhaus zeigt Sebastian Schnoy am 18. und 19. Januar, mit welchen Tricks es Adel, Fabrikanten und Spekulanten in den letzten 3.000 Jahren gelang, sich die Taschen vollzustopfen, warum alle Versuche ohne Geld zu leben am Geld gescheitert sind und warum Krösus so prägend war. / AR

● „Von Krösus lernen, wie man den Goldesel melkt“, 18.–19.1., 20 Uhr; www.almahoppe.de

Von Heute.
Von Morgen.
Von Relevanz.



Informationen am Morgen
Montag bis Freitag 5:00 – 9:00
Samstag 6:00 – 9:00

Alles von Relevanz.
UKW, DAB+ und im Netz



Deutschlandfunk